

faures Reise nach Russland wird deshalb von den besonnen urtheilenden Kreisen der französischen Nation weniger wegen ihrer vermeintlichen Befestigung des „Allianz“-Verhältnisses, sondern wegen des verstärkten Rückhaltes, den sie der Sache des Völkerfriedens gewährt, mit aufrichtiger Genußnahme begrüßt. Gegenseitige Deutungsversuche fallen ziemlich unbeachtet unter den Tisch, eben weil sie das Gepräge der willkürlichen Macht zu deutlich zeigen, als daß sie sich der öffentlichen Meinung als annehmbar empfehlen könnten.“

— **Russland.** Die Frage der Einführung direkter Eisenbahntarife für den Transport russischen Petroleum nach den verschiedenen Städten Deutschlands ist, wie von dem „Bureau für den Handelsverkehr mit Russland“ von A. M. Epstein in Elberfeld mitgeteilt wird, nach den „Nemost“ vom Freitag dieser Tage entschieden worden, so daß die russischen Produzenten nunmehr mit Erfolg gegen das amerikanische Petroleum in Deutschland konkurrieren können. Die Hindernisse, welche seitens der deutschen Bahnen dieser Einrichtung bisher im Wege standen, sind beseitigt worden, und so wird bereits in nächster Zeit das russische Petroleum direkt von Petrowol am Kaspiischen See sowie den Wolga-Däsen Kamyschew, Soratow, Jorzhin und Nischni-Nomgorod nach den bedeutendsten Städten Deutschlands, u. a. Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Thorn, Breslau, verladen werden können. Offen ist noch die Frage der Einführung direkter Tarife nach Königsberg und Danzig.

— **Spanien.** Der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, ist einem Telegramm der „Kön. Hg.“ aus Madrid zufolge bis jetzt von Italien, Oesterreich, Russland und Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England zaudert und wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz, Belgien und die Ver. Staaten. Der Hauptvorschlag Spaniens geht dahin, eine Strafkolonie zu gründen, wo die gefährlichen Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wolle, lebenslanglich festgehalten werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eisenstock, 23. August.** Für die durch das Hochwasser Geschädigten können durch den hiesigen Stadtrath an den Landeshilfsauschuß 1229 Mark 48 Pf. eingekauft werden. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 144 M. 32 Pf. Beitrag der Stadtgemeinde, 645 M. 2 Pf. Ergebnis der Hausammlung, 76 M. Zeichnung in der Stadtkasse, 54 M. Sammlung im Hause Breitenstraße Nr. 2, 172 M. 14 Pf. Zeichnung in den Schankwirtschaften, 33 M. von dem Arena-Besitzer Belli als Ergebnis einer Wohltätigkeitsvorstellung, 105 M. durch die Expedition des Amtsblattes. — Rechnet man hierzu den durch die Wohltätigkeits-Vorstellung erzielten und bereits abgehenden Ueberfluß von 82 M. 60 Pf., so sind in hiesiger Stadt allein 1312 M. 8 Pf. für die Ueberflutungen aufgebracht worden. Gewiß ein lebenswerthes Zeugnis für den Wohltätigkeitsgeist unserer Bevölkerung, die damit gewissermaßen befundet, wie sehr sie der ihr bei den wiederholten großen Bränden gewordenen Hilfe von auswärts jederzeit eingedient ist.

— **Eisenstock.** Das hiesige Kaiserliche Postamt erucht uns um Veröffentlichung der folgenden Mittheilung: Durch Verfügung des Staatssecretärs des Reichspostamts sind sämtliche Reichs-Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Postbüros) angewiesen worden, Beiträge zur Unterstützung der durch Wetter- und Wasserschäden heimgeleiteten Bevölkerung der Provinz Schlesien, sowie der königreiche Sachsen und Württemberg, sei es von Volontariatsmitgliedern, sei es von einzelnen Personen entgegenzunehmen und an die städtische Haupt-Stiftungskasse in Berlin abzuführen. Demzufolge können auch bei dem hiesigen Postamt solche Beiträge eingezahlt werden. Die Entgegennahme der Spenden erfolgt im Zimmer des Postamtsvorstehers.

— **Schönheide, 19. August.** Der obererzgebirgische Gastwirthsverein hielt gestern Nachmittag im Restaurant „zum Sambrinus“ hier seinen Verbandstag ab. Die Versammlung war sehr stark besucht — 80 Teilnehmer waren erschienen — und wurde vom Verbandsvorsitzenden, Herrn Gastwirthsbesitzer Seidel aus Löbnitz, herzlich begrüßt und mit einem kräftigen Hoch auf den Landesvater eröffnet. Zuerst wurde über die sogenannte Otto'sche Angelegenheit verhandelt, mit der sich auch bereits der deutsche Gastwirthstag in Gotha ausführlich beschäftigt hat. Ein sächsischer Gastwirth hatte auf Grund polizeilicher Befehlsanträge einem Steuerrestanten das verlangte Getränk verweigert, dieser sich aber an dem Wirths thätlich vergreifen und in der Schänke für etwa 200 M. Gegenstände demolirt. Eine Schadloshaltung der Wirths hat die Gemeindevorstellung verweigert, obgleich sie für die Durchführung ihrer Vorschrift mit aller Strenge eintritt. Zur Hebung dieses Widerspruchs wird sich die freie Vereinigung sächsischer Gastwirths, sowie der heutige Verbandstag mit einer Petition an den Landtag wenden, und der deutsche Gastwirthsverband wird durch den Reichstag eine diebezügliche Aenderung im bürgerlichen Gesetzbuch anstreben. — Für weitere Kreise dürfte auch von Interesse sein, daß man einstimmig beschloß, mit dem Tschechenbier im Verbande aufzuräumen und nur deutsches Bier zu verzapfen. Um eine billigere Bezugsquelle für Kohlensäure zu erlangen, hat der Verband mit dem Sontraer Werke abgeschlossen, von dem durch den Verbandsvorsitzenden das Kilo für 35—40 Pfennige zu beziehen ist. Verbandsmitgliedern, die ihren Beruf fünfundsiebzig Jahre und noch länger selbstständig betrieben haben, wurden durch den Vorsitzenden herzliche Glückwünsche übermittelt und beschlossen, ihnen zum nächsten Gastwirthstage, der in Eisenstock abgehalten werden soll, je ein Ehrendiplom auszuhandigen. Die Jubilare sind die Herren Fritz Eismann in Schönheide, Friedr. Herm. Veipnig in Schwarzenberg, Christian Meinel in Eisenstock, E. Geymer in Aue, Karl Espig in Lauter und Heinrich Mehlhorn in Aue. Auch wurden vor Kurzem durch den Verband vier Dienstboten für ihre Treue mit Prämien ausgezeichnet. Zum Schlusse hat der Vorsitzende, das Material für den nächsten Gastwirthskalender bis 6. September an ihn einzuliefern zu wollen.

— **Dresden, 20. August.** In den von der Ueberflutung betroffenen Gegenden ist man allgemein und neidlos des Todes voll über die mannhafte Ausdauer und Unermüdblichkeit, über die hingebende Selbstlosigkeit und Treue, über die Umsicht und Ruhe, mit der die helfenden Soldaten ein Werk thaten, das ihnen meist fremd und nicht ohne große Gefahr war. Es handelt sich nicht nur um Pioniere, die

mit den betreffenden Aufgaben vertraut sind, sondern auch um Jäger und Infanteristen, um Reiter und Artilleristen, denen diese Aufgabe vollkommen fremd war, besonders befähigte, in dieser Art, in diesem Umfange und mit diesem Erfolge helfend, rettend, während einzugreifen. Es war nicht allein die Jugendkraft, sondern vor allen Dingen die tüchtige Schulung, die Berathung der Gefahr, das Vertrauen in die eigene Kraft, die Hingabe an eine hohe Aufgabe, die selbstlose Unterordnung unter den Befehl, und das alles sind Dinge, die unsere Soldaten nur in der trefflichen Schule des Heeres lernen können. Aus dem Plauenischen Grunde wird berichtet, daß einer der wüthendsten sozialdemokratischen Schreier bei dem Herannahen der Fluth die Ankunft der Soldaten gar nicht erwarten konnte, sondern immer seiner Sehnsucht nach der sonst so verhassten „verthierten Soldateska“ drastischen Ausdruck gab. Als man ihn nachher darauf aufmerksam machte, daß diese Sehnsucht doch gar nicht zu seiner sonstigen Stellung zu den „Kriegsknechten“ stimme, sagte er ehrlich und offen: „Es ist das letzte Mal gewesen, daß ich über das Militär geschimpft habe!“ Ob er's halten wird, wissen wir nicht.

— **Leipzig.** Die Feier des 400jährigen Meßjubiläums soll bekanntlich in den Tagen vom 31. August bis zum 5. September auf dem Ausstellungsgelände stattfinden. In einem historisch-allegorischen Festspiele „Vor vierhundert Jahren“ soll der Moment des Eintreffens jenes Boten, der die Urkunde des Meßprivilegs von Wien nach Leipzig brachte, zum Mittelpunkt der Darstellung gemacht werden. An das Festspiel, welches in den Nachmittagsstunden des 31. August im Alt-Leipziger Meßviertel stattfinden soll, wird sich ein Umzug der Rathsherren, Bürger, Stadtknechte, Landknechte u. d. durch die Ausstellung anschließen. An einem geeigneten Tage wird das Festspiel wiederholt werden. Historische Aufzüge sind zwei geplant. Der erste historische Aufzug wird den Ueberfall eines zur Messe reisenden Kaufmanns darstellen, der zweite soll den Zug der Nationen zur Leipziger Messe vor Augen führen. Die Aufzüge werden am Mittwoch, den 1., und am Sonntag, den 5. September, stattfinden. Um den Besuch der Ausstellung möglichst weiten Kreisen zu erleichtern, hat der geschäftsführende Ausschuß der Ausstellung beschlossen, sämtlichen Beamten oder Arbeitern größerer Fabriken und gewerblicher Etablissements sowie deren Angehörigen, außerdem auch größeren Vereinen u. auswärtigen Lehranstalten billigere Eintrittspreise für die Ausstellung zu gewähren, und zwar kombinierte Eintrittskarten zu 50 Pf. das Stück. Diese Karten gelten an allen Tagen außer an den sogenannten Elitetagen, welche gewöhnlich Montags stattfinden, und berechtigen zum je einmaligen Eintritt in die Ausstellung, das alte Meßviertel, das Thüringer Dörfchen und die Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung.

— **Plauen.** Einem wahren Triumphzuge wird die Fahrt gleichen, welche die Deutschböhmen am 1. September von Eger nach Leipzig unternehmen werden. In Plauen, wo der Zug Vormittags gegen 11 Uhr eintrifft, sollen die Deutschböhmen mit Musik begrüßt werden. Der Alldeutsche Verband, der sich der Sache angenommen hat, wird einen Kranz aus Eichenlaub und Kornblumen mit einer Schleife in den deutschen Farben, der Verein der Deutsch-Oesterreicher einen eben solchen Kranz mit einer Schleife in den österreichischen Farben überreichen. Vorausschicklich werden sich auch eine Anzahl deutschgesinnter Vereine mit Fahnen an der Begrüßung betheiligen. Während des etwa 20 Minuten dauernden Aufenthaltes auf hiesigem Bahnhofe soll den Deutschböhmen ferner ein Freitritt geboten werden. Eine festliche Begrüßung der Deutschböhmen wird auch in Delitzsch und vermutlich auch in Reichenbach stattfinden. An der Fahrt nach Leipzig wird sich eine große Zahl Plauenischer Einwohner betheiligen.

— **Adorf i. B., 20. August.** Der wegen Bigamie verhaftete „Delonomie-Inspektor“ Rödel ist am Donnerstag Mittag, als er dem hiesigen „Grenzboten“ zufolge von einer Vernehmung im hiesigen königlichen Amtsgerichte in die Frohaderstraße zurückgebracht werden sollte, dem ihn transportirenden Amtswachmeister, nachdem er demselben einen Schlag ins Gesicht verkräft hatte, entsprungen. Rödel vermochte in dessen die gewaltiam erlangte Freiheit nicht lange zu genießen, denn schon vor dem Freiburger Thore (er war nach der böhmischen Grenze zu geflohen) fiel er seinen Verfolgern wieder in die Hände. Er ist übrigens ein wiederholt räufälliger Verbrecher, der einen großen Theil seines Lebens hinter Schloß und Riegel verbracht hat.

— **Döbeln, 18. August.** Ueber ein eigenartiges Gescheh, das sich am vorigen Freitag oberhalb Jschau am Bahndamme in der Nähe von Rebenitz abgespielt hat, wird berichtet: Der Zug mit dem von Zeithain von den Schießübungen zurückkehrenden 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 wurde plötzlich an obenwähnter Stelle durch eine Abtheilung des in Leisnig garnisonirenden Bataillons des 179. Infanterie-Regiments überfallen, beschloffen und zum Stillstand gebracht. Es ist hierauf natürlich schnellstens die Entladung des Döbelner Bataillons erfolgt, welches die Leisniger nach längerem Gefecht zurückgetrieben hat, der Marsch nach der Döbelner Kaserne ist sodann zu Fuß vor sich gegangen. Ueber der Commandant, noch irgend Jemand von dem von Zeithain zurückkehrenden Bataillon hat die geringste Ahnung von dem Ueberfall gehabt, doch soll sich auf der Lokomotive des Zuges ein höherer Offizier befunden haben.

— **Schneeberg, 20. August.** In hiesiger Stadt wird ein Wanderverproviantamt für das Armeekorps errichtet. Während der Korpmandover steht hier vom 20.—23. September eine kriegsmäßige Belegung der Stadt in engen Quartieren in der ungefähren Stärke von 6000—8000 Mann und 400 Pferden zu erwarten. Vom 4.—6. September kommen nach Schneeberg ins Quartier: 36 Offiziere, 131 Unteroffiziere, 973 Mannschaften und 90 Pferde und vom 14.—16. September 52 Offiziere, 1165 Unteroffiziere und Mannschaften und 96 Pferde. Es sind dies zuerst der Stab der 1. Infanteriebrigade Nr. 45, der Stab des 1. Grenadierregiments, 2 Bataillonsstabe, die 1.—8. Kompagnie dieses Regiments und ein Theil der 5. Escadron des Garde-reiterregiments und dann der Stab der 4. Infanteriebrigade Nr. 48, der Stab des 8. Infanterieregiments Nr. 107, 2 Bataillonsstabe, und die 4.—10. Kompagnie desselben Regiments, der Stab des 3. Feldartillerieregiments Nr. 32, die 10. Batterie dieses Regiments und die Krankentransportkolonne Nr. 48. Ueber die Einquartierung vom 7.—13. September sind die Meldungen noch nicht eingegangen.

— **Aus Pirna, 19. August,** wird berichtet: Die mehr-

fach durch die Blätter gegangenen Gerüchte über Ausfall oder Verlegung der Mäander der 3. Division Nr. 32 bei Zittau bewahrheiten sich nicht. Das hiesige Artillerie-Regiment verläßt am morgigen 20. August früh die Garnison, um vom 23. bis 28. August gefechtsmäßige Uebungen im Regimentsverbande in dem Gelände bei Zittau abzuhalten und dann bis zum 11. September an den Mäandern der Infanterie-Brigaden Nr. 63 und 64 und der 3. Division Nr. 32 theilzunehmen. Auch die „Zitt. Nachr.“ melden aus sicherer Quelle, daß die Divisionsmäander in der Laufzeit bestimmt abgehalten werden.

— **Lochwitz, 19. August.** Einen tragischen Abschluß drohte eine Hochzeitsfeier zu nehmen. Infolge des reichlich genossenen Traubenblutes war der Bräutigam in eine kleine Meinungsverschiedenheit mit seiner jungen Gattin gerathen. Das Resultat derselben war, daß der Bräutigam plötzlich seine Gäste verließ. Er wurde bald darauf im Mühlgraben bei der Rätterschen Mühle, bereits bewußtlos aufgefunden und dem nahen Element wieder entziffen.

— **Betreffs der Kündigung wegen militärischer Uebungen** ist dieser Tage eine bemerkenswerthe gerichtliche Entscheidung gefallen. Ein junger Mann hatte bei einer Firma die Stellung eines Korrespondenten bei gegenseitiger dreimonatlicher Kündigungsfrist inne. Da er nun zu einer achtwöchigen militärischen Uebung plötzlich eingezogen wurde, entließ ihn die Firma sofort. Der Betreffende wurde jedoch, als die Firma nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches ihm das Gehalt für sechs Wochen von den zu übernden acht Wochen nicht bezahlen wollte, klagbar. Das Gericht verurtheilte daraufhin den Prinzipal, ihm auch noch vom Zeitpunkt der Beendigung der militärischen Dienstleistung bis zum Ablauf der dreimonatlichen Kündigungsfrist das volle Gehalt zu bezahlen. Die gegen dieses Erkenntnis von der Firma eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen.

— **Die Einstellung der Rekruten** erfolgt, wie nunmehr feststeht, in diesem Jahre bei den in Sachsen dislokirten Infanterie-Regimentern, bei den Jägern, der Feldartillerie und den Pionieren am 19. Oktober. Bei den Kavallerie-Regimentern werden die Rekruten bereits am 9. Oktober eingestellt.

— **Wibenschwert i. B., 18. August.** Auch die Ruhestätte der Toten wird vom nationalen Chauvinismus heimgegriffen. Der hiesige Stadtrath hat am 12. d. Mts. einem in der Stadt seit vierundzwanzig Jahren ansässigen Bürger die schriftliche Aufforderung übermittelt, die deutsche Inschrift auf dem Grabmonumente seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu beseitigen, da es der Stadtrath nicht zulassen könne, daß auf einem der schönsten Plätze des Friedhofes ein Monument mit deutscher Inschrift steht. So etwas bringen allerdings nur Tschechen fertig!

Theater.

Eisenstock. Am Freitag Abend hielt die zur Zeit in Schönheide weilende Theaterdirection Otto Lange im Saale des Deutschen Hauses hier selbst ihr erstes öffentliches Gastspiel, nachdem dieselbe bereits am Dienstag Abend in der Gesellschaft „Union“ eine Vorstellung für Gesellschaftsmitglieder gegeben hatte. Zur Aufführung gelangte die 4-actige Gesangsposse „Der Stabstrompeter.“ Die Gesellschaft verfügte über ganz leibliche Kräfte und hat sich besonders Frau Fräulein Lange als Hauptdarstellerin der Gesangsrollen schnell in die Gunst der anwesenden Theaterbesucher zu setzen gewußt. Auch die Rollen des Stabstrompeters sowie des reich gewordenen Conditors Mante fanden gute Betretung und dürfte die Vorstellung allseits wohl befriedigt haben. — Heute Dienstag gelangt das 4-actige Moser'sche Lustspiel mit Gesang „Der Salontrompeter“ zur Aufführung und möchten wir den Besuch dieser Vorstellung hiermit empfohlen haben.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.
Von Th. Schmidt.
(17. Fortsetzung).

Als Wolters die Wohnung seines ehemaligen Schulkameraden betrat, übersah er mit einem Blick, daß der Truntenbold einmal wieder in unverantwortlich roher Weise gegen die Seinen gewüthet hatte. Seine alte Mutter, die Frau und die drei Kinder hockten weinend und in Todesängsten in der Küche, während aus dem einzigen Zimmer, welches die Familie besaß, Drohungen und wilde Flüche des Angetrunkenen von Zeit zu Zeit zu ihnen herausgeschallten. Sommers Frau und seine Mutter näherten sich ihm, aber Wolters gab ihnen stumm ein Zeichen, daß sie in der Küche bleiben möchten. „Ich werde mit Ihrem Manne zunächst allein sprechen.“ rief er leise zu der Frau Sommer hinüber. „Fassen Sie Muth, ich habe heute eine wichtige Karte gegen Ihren Mann auszuspielen.“

Rasch öffnete Wolters nach diesen Worten die Thür und trat ruhig zu dem Wüthenden ins Zimmer.

Sommer lag auf dem Sopha und sog an einem widerlichen Cigarrenstummel. Als er Wolters ansichtig wurde, sprang er wüthend auf. „Ah — da sind Sie ja! Was wollen Sie hier? Hat Sie meine Frau vielleicht um diese Stunde herbestellt, weil sie glaubte, ich sei dann nicht zu Hause. O so dumme bin ich denn doch nicht, daß ich nicht längst gemerkt hätte, was Ihre Besuche hier bedeuten. Wissen Sie, wofür man Sie hält? Für einen Feuchler und Speichelfleder im Solde eines gewissen Geldprogen, das sind Sie. Erst haben Sie mich durch Ihr Reden und biedermännisches Thun, das ich für baare Münze hielt, der Fühne abspenstig zu machen versucht, zu der ich geschworen und nun thun Sie schon mit meiner Frau und verbinden sich mit ihr gegen mich. Gehen Sie mir aus den Augen und betreten Sie nie wieder meine Wohnung, sonst mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch.“

Ruhig hatte Wolters die schweren Beleidigungen über sich ergehen lassen. Er übersah ja sofort, daß Sommer von den Genossen aufgehetzt worden war. Schwer berauscht, wie seine Frau glaubte, war er indeß nicht, er hatte sich offenbar nur in eine „Krautlerstimmung“ hineingetrunknen.

„Sind Sie nun fertig mit Schimpfen, Sommer, oder wissen Sie sonst noch etwas Derartiges gegen mich vorzubringen? Nur heraus damit, es wird Ihnen dann gewiß leichter ums Herz.“ fragte Wolters, sich setzend.

„Was? — Ist das noch nicht genug? Wie, mit solcher Ruhe können Sie derartige Beschuldigungen anhören? Mensch,